Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie

Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Band: 87 (2009)

Heft: 3

Artikel: Der Leuchtende Weichporling : Pycnoporellus fulgens : eine Art auf dem Vormarsch

Autor: Senn-Irlet, Beatrice

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-935594

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Leuchtende Weichporling

Pycnoporellus fulgens – eine Art auf dem Vormarsch

BEATRICE SENN-IRLET

In den letzten Jahren ist an verschiedenen Orten in der Schweiz ein auffallender orangefarbener Porling gefunden worden, *Pycnoporellus fulgens* mit Namen. Seit wann wird dieser Pilz in der Schweiz beobachtet, breitet er sich aus? Diesen Fragen soll etwas nachgegangen werden. Dazu wurde Literatur zu diesem Pilz gesucht und das Internet befragt.

Mit der Suchmaschine Google liessen sich im Jahre 2005 über 270 Einträge zu dieser Art finden und gegenwärtig sind es gar 2650!

Beschreibung des Pilzes

Pycnoporellus fulgens (Fr.) Donk 1971 – Leuchtender Weichporling, Leuchtender Weichporenschwamm, Leuchtender Orangeporling, Oranger Nadelholz-Porling.
Wissenschaftliche Synonyme: *Creolophus fulgens* (Fr.) P. Karst. In Meddn. Soc. Fauna Flora fenn. 5: 42; *Dryodon fulgens* (Fr.) Quél. 1886; *Hydnum fulgens* Fr. 1852; *Polyporus fibrillosus* P. Karst. 1859; *Hapalopilus fibrillosus* (P. Karst.) Bond. & Singer 1941.

Der Leuchtende Weichporling ist ein auffallender orangeroter Farbklecks im Wald und ein Pilz, den man nicht übersehen kann. Die Fruchtkörper sind hutbildend bis anliegend (effuso-reflex), einzeln bis dachziegelig wachsend. Die Hüte können einen Radius von bis 10 cm erreichen, im Durchmesser messen die frisch weichen Fruchtkörper 0,5–3 cm. Die Poren sind gelbocker bis ziegelrot, eckig gezähnelt, teilweise gar deutlich irpicoid. Die einzig denkbare Verwechslung vom Leuchtenden Weichporling ist mit der Zinnobertramete *(Pycnoporus cinnabarinus)* möglich. Letztere ist eine Laubholzart, die an offenen Lagen wächst. Ein sicheres Unterscheidungsmerkmal bietet ein einfacher chemischer Test. Etwas Kalilauge (KOH, z.B. 5 %) auf den Pilz getropft verfärbt die Zinnobertramete schwarz, während der Leuchtende Weichporling rot wird. Eine gute Beschreibung findet sich bei Jaquenoud (1974).

KURT BISANG

Pycnoporellus fulgens **Fruchtkörper**

Die Art gehört in die Familie der eigentlichen Porlinge *(Polyporaceae)* wie dies nicht nur morphologische Erkenntnisse zeigen, sondern auch molekulargenetische Untersuchungen untermauern (Zeng & Binder 2004).

Ökologie

Gemäss Jülich (1984) kommt die Art primär an Nadelbäumen (Tanne, Fichte, Föhre), seltener an Laubbäumen (Erle, Birke, Pappel) vor und wurde als selten eingestuft. Nach Niemelä (1980) wird der Pilz in Fennoskandien oft an Baumstämmen gefunden, welche zuvor schon vom Rotrandigen Baumschwamm *(Fomitopsis pinicola)* abgebaut worden sind. Als Totholz scheint grobes Totholz bevorzugt zu werden, vorzugsweise liegende Stämme. Der Pilz verursacht Braunfäule.

Geographisches Areal

Bereits Jülich (1984) zählt Nachweise aus folgenden Ländern auf: Österreich, Tschechoslowakei, Estland, Finnland, Lettland, Polen, Schweden, Finnland, womit ein skandinavisch-östeuropäisches Areal in der boreal-temperaten Zone angedeutet wird. Krieglsteiner (1981) gibt zur Illustration eine Karte der bis anhin bekannten Fundorte. Im Internet finden man gegenwärtig Angaben zu neueren Funden aus Frankreich (St Gervais, auf *Abies pectinata*), Süddeutschland (Sauter 2004), Thüringen (an Fichte; Keil 2001), Dänemark (an Fichte; Strandberg & Strandberg 1991), Norwegen, Schweden (Ryman & Holmasen 1992), Finnland, Kanada (Québec),

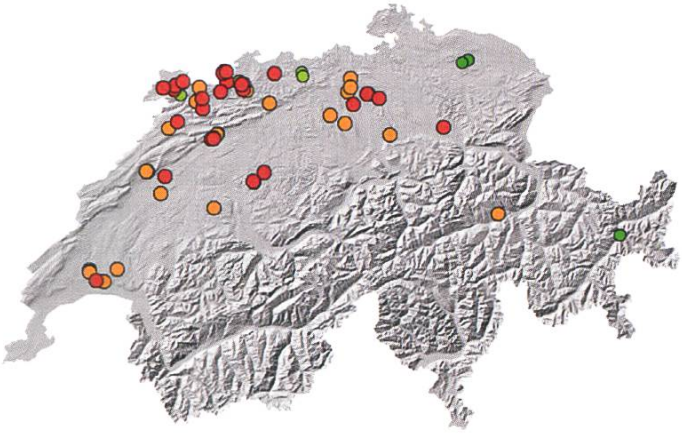


Fig. 1 **Nachweise von *Pycnoporellus fulgens* in der Schweiz.** Dunkelgrün sind Fundorte vor 1983 eingetragen, hellgrün solche zwischen 1984 und 1997, orange solche zwischen 2001 und 2005 und tiefrot die Funde seit 2006

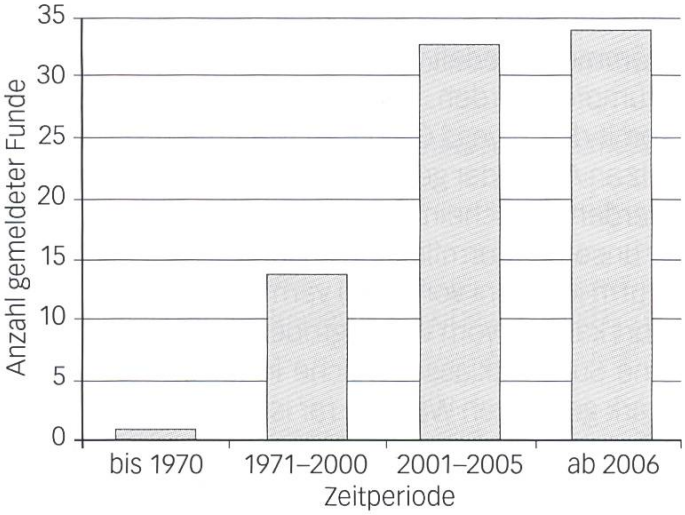


Fig. 2 **Fundbeobachtungen von *Pycnoporellus fulgens* in der Schweiz von 1950 bis 2008, dargestellt in unterschiedlichen Zeitperioden**

USA, Sibirien (an Lärche; Mukhin et al. 2003) und Nordost-China (Dai 2003).

Rote-Liste-Status

Weil die Art überall als selten galt und in Skandinavien als Art von vorwiegend alten, feuchten Wäldern mit viel grobem Totholz eingestuft wurde, die besonders gerne am Rand von Sumpfwäldern und Mooren mit langer Waldkontinuität vorkommt, ist die Art in einigen Ländern auf der Roten Liste der gefährdeten Arten zu finden, so in Norwegen und Schweden. Als besondere Bedrohung wird die moderne, intensive Forstwirtschaft angesehen, die kaum mehr genügend grobes Totholz im Wald lässt.

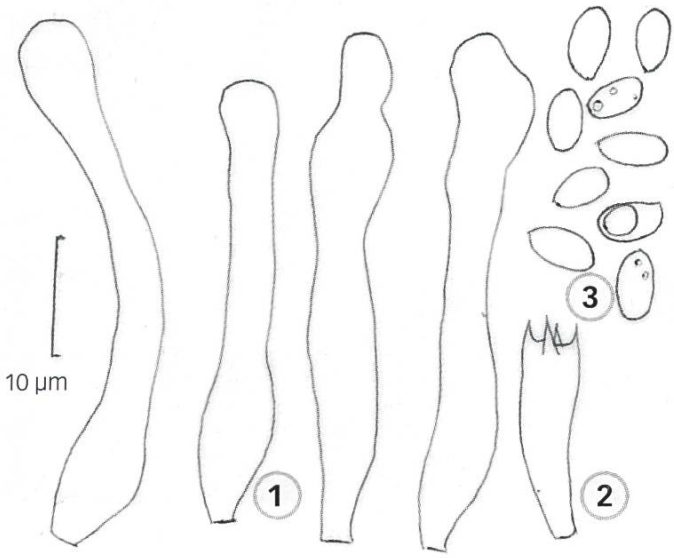
Verbreitung in der Schweiz

Die meisten Fundorte liegen im Schweizerischen Mittelland oder im Jura in Höhen zwischen 400 und 600 m ü.M. Aus den Voralpen liegen nur ganz wenige und aus der Südschweiz keine Nachweise vor. Der Fund im Unterengadin, aus Zernez-Baselgia von Jules Favre (1960), ist in zweifacher Hinsicht aussergewöhnlich. Er markiert den höchstgelegenen Fundpunkt mit 1460 m, und es ist der einzige Fundnachweis vor 1970.

Als Waldgesellschaften werden Buchen-Tannen-Fichten-Mischwälder, Buchen-Tannenwälder oder reiner Nadelwald genannt. Die Mehrheit der Funde stammt von Nadelholz, insbesondere Fichte (*Picea*), jedoch auch Tanne (*Abies*). Die Standorts-

BEATRICE SENN-IRLET

Pycnoporellus fulgens **Hymenium**



BEATRICE SENN-IRLET

P. fulgens 1: Pleurocystiden, 2: Basidie, 3: Sporen

aufnahme zeigt, dass in der Schweiz auch Buchenstämme besiedelt werden. Liegende Stämme oder Stümpfe werden als Substratstandort genannt, somit durchwegs Grobholz. Die Aussage, dass der Pilz an Altwälder gebunden ist, kann nicht bestätigt werden. Es scheint im Gegenteil so, dass der Pilz in unseren Sturmflächen (insbesondere nach dem Sturm «Lothar» von 1999) vermehrt auftreten kann. Dort kann er vom vielen groben Totholz profitieren, eine Substratklasse, welche in forstwirtschaftlich stark genutzten Wäldern rar ist. Ein Fund aus Grenchen wurde gar an verbautem Holz gemacht, die auffälligen Fruchtkörper erschienen an einer Bank aus Massivholz.

Ist es eine neu eingewanderte Art, ein sogenannter Neomycet? Eher nicht, denn die Art wurde bereits von Elias Fries beschrieben. In einem schwedischen Museum ist die älteste Aufsammlung von September 1842 aus der Provinz Södermanland aufbewahrt, welche Elias Fries zehn Jahre später als neue Art unter dem Namen *Hydnum fulgens* beschrieb, womit angedeutet wird, dass dem Erstautor offensichtlich auch die gezähnelte, irpicoide Hymeniumschicht aufgefallen ist.

Ist der Pilz den letzten Jahren häufiger geworden? Sehr wahrscheinlich ist dem so. Aber ganz überzeugend lässt sich dies mit den bestehenden Daten auch nicht untermauern, dazu ist der Datensatz mit 82 Funden immer noch zu klein. Immerhin hat sich die Anzahl bekannter Fundorte innert wenigen Jahren mehr als verdoppelt (vgl. Fig. 2) und ebenso diverser ist die Zahl der Finder geworden. Stammen alle Daten aus den 70er Jahren von einem einzigen Finder, nämlich dem Porlingsspezialisten Michel Jaquenoud (Jaquenoud 1974), so verzeichnen die jüngsten Funde ganz unterschiedliche Pilzbeobachter in der Westschweiz wie in der Deutschschweiz.

Dank

Ich danke allen Pilzfreunden, die sich aktiv an der Pilzkartierung beteiligen. Sie liefern die wertvollen Daten, aus denen gelegentlich Geschichten geschrieben werden können. Für die Übersetzung eines schwedischen Textes danke ich Anna Poncet, die, frisch von Schweden zurückgekehrt, ihre neu erworbenen Sprachkenntnisse anwenden konnte. Neben Willy Martinelli und Kurt Bisang stellten mir auch andere Pilzfreunde Bilder des Pilzes zur Verfügung. Auch für diese Mithilfe danke ich allen.

GUGLIELMO MARTINELLI

Pycnoporellus fulgens* und *Pycnoporus cinnabarinus

***Pycnoporellus fulgens* Fruchtkörper**

DAI Y. 2003. [Rare and threathened polypores in the ecosystem of Changbaishan Nature Reserve of northeastern China] Ying Yong Sheng Tai Xue Bao. 14(6): 1015–1018. (Übersetzung medline).

JAQUENOUD M. 1974. Pycnoporellus fulgens (Fr.) Donk (Polyporaceae) erstmals in der Schweiz nachgewiesen. Schweizerische Zeitschrift für Pilzunde 52: 24–31.

JÜLICH W. 1984. Die Nichtblätterpilze, Gallertpilze und Bauchpilze. Fischer, Stuttgart.

KEIL D. 2001. Rundschreiben 2. Thüringer Arbeitsgemeinschaft Mykologie e.V. (ThAM).

KRIEGLSTEINER G.J. 1981. Über einige neue, seltene, kritische Makromyzeten in der Bundesrepublik Deutschland II. Zeitschrift für Mykologie 41: 63–80.

RYMAN S. & I. HOLMASEN. 1992. Pilze. Thalacker Verlag, Braunschweig.

SAUTER U. 2004. Pycnoporellus fulgens (Fr.) Donk, der Leuchtende Weichporling – ein auffälliger, wenig bekannter Porling an Nadelholz. Südwestdeutsche Pilzrundschau 40.

STRANDBERG M. & B. STRANDBERG 1991. Pycnoporellus fulgens, a new danish polypore. Svampe 24: 15–17.

URMI E. & N. SCHNYDER. 1996. Puzzle statt Schach. Eine naturräumliche Mosaikkarte der Schweiz und Liechtensteins in digitaler Form. Vierteljahresschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich 141: 123–131.

ZHENG WANG 1 & M. BINDER. 2004. Phylogenetic relationships of Sparassis inferred from nuclear and mitochondrial ribosomal DNA and RNA polymerase sequences. Mycologia 96(5): 1015–1029.

LESERBRIEFE
COURRIER DES LECTEURS

Offener Brief an Markus Wilhelm,
Leiter Mykologische Studienwoche Escholzmatt

Lieber Markus Wilhelm

Du äusserst Dich in sehr despektierlicher Art über das Pilzbestimmungsbuch von Marcel Bon (Kosmos Naturführer, Pareys Buch der Pilze). Das «berüchtigte Bon-Büchlein» ist ganz und gar nicht eine schlechte Angewohnheit, die sich «europaweit eingeschlichen» hat.

Zum Glück gibt es für Pilzkunde-Einsteiger den «Marcel Bon»! Dieses Buch ist sehr wohl ein Bestimmungsbuch und nicht nur ein «Bilderbüchlein».

Dank diesem Buch haben wir in den letzten 10 Jahren das Grundwissen über Pilze an 234 Pilzbestimmungskurs-Teilnehmer vermitteln können. Und dies auf eine einfache, erfolgsorientierte Art und Weise.

Wenn aber Pilzkurse mit Moser, Horak oder Gröger beginnen würden, hätten wir in 10 Jahren nicht 10 Pilzkontrolleure heranbilden können.

Fazit: Marcel Bons Buch hat unbedingt einen Lorbeerkranz verdient; es ist der Türöffner für alle deine empfohlenen «höheren» Pilzbestimmungsbücher.

Ich schätze Dich sehr als anerkannte mykologische Kapazität; dein Wissen ist enorm und tiefschürfend. Dein Urteil aber über Marcel Bons Bestimmungsbuch finde ich überheblich, arrogant und unüberlegt.

Mit freundlichen Grüssen
Werner Zimmerman
Kursleiter Pilzbestimmungskurse, Pilzverein Ostermundigen